

Predigt über die Jahreslosung 2016
Gott spricht: ich will Euch segnen,
wie einen seine Mutter tröstet. Jesaja 66,13

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern!

"Gott spricht: Ich will Euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet." - das ist die Losung für das Jahr 2016. Und für diese Jahreslosung habe ich eine gute und eine schlechte Nachricht für Sie.

- Die gute Nachricht ist: Dass Gott uns tröstet wie eine Mutter, das ist so sicher wie das Amen in der Kirche! Das ist etwas, worauf wir uns verlassen können, was wir ganz getrost als Fundament in unser Lebenshaus reinbauen können.

- Die schlechte Nachricht ist: Dass Gott uns im kommenden Jahr trösten wird wie eine Mutter, das ist höchst zweifelhaft, vielleicht sogar eher unwahrscheinlich. Und wenn es tatsächlich geschehen sollte, dann ist es ein Wunder, einer dieser unverfügbaren Momente, die man nicht vorhersehen kann, geschweige denn herbeiführen.

Ne gute und ne schlechte Nachricht zur neuen Jahreslosung. Und es hört sich erst einmal so an, als würden die beiden sich direkt widersprechen. Da sind jetzt wohl noch ein paar kleine Erklärungen fällig, damit wir verstehen, was es mit dieser Jahreslosung

auf sich hat - und wir sie dann am Ende hoffentlich frohgemut mit ins neue Jahr hinein nehmen können. Aber genau dafür gibt's ja die Predigt: Zeit und Gelegenheit, um unserem Nachdenken die nötigen Räume zu eröffnen.

Fangen wir an! Und zwar naheliegenderweise mit dem, was uns da eigentlich versprochen wird. Wir sollen getröstet werden, sagt die Jahreslosung, - und zwar so, wie einen seine Mutter tröstet! Die passenden Bilder dazu haben wir im Kopf und im Herzen. Wir sehen das entzückende Baby in seinem Körbchen liegen. Eben hat es noch friedlich geschlafen. Jetzt fängt es an zu rumoren. Es fuchelt mit den Ärmchen, strampelt die Kuschedecke weg. Das Näschen kräuselt sich, herzerreißende Tönchen sind zu hören, steigern sich zu einem Geschrei, dass es einen Stein erweichen möchte. Aber da kommt schon die Mama ins Zimmer, die sicheren Hände greifen unter die Ärmchen und heben das Baby in die Höhe. "Aber mein Schätzchen, wer wird denn so schreien? Die Mama ist doch da." Die vertraute Stimme, singen und summen, wiegen und streicheln, und dann die Muttermilch, die ins Bäuchlein hineinfließt, und satt macht und wärmt. In diesem Moment ist fürs Baby alles gut. Da ist kein Platz mehr für Hunger und Kummer, für Angst oder auch nur Unbehagen. Der mütterliche Trost ist allumfassend. Ja, das Bild vom allumfassenden mütterlichen Trost - das dürfte in jedem von uns abgespeichert sein. Aber

für uns große, herangewachsene Leute ist es zu einem Sehnsuchtsbild geworden. Und das liegt nun schlicht und ergreifend daran, dass wir keine Babys mehr sind. Unser Leben ist kompliziert geworden. Wir haben die Fühler ausgestreckt in immer neue Bereiche. Wir haben Freundschaften geschlossen. Wir haben angefangen, uns zu verlieben. Wir haben Kopfrechnen gelernt und Lesen, haben eine Ausbildung gemacht. Wir interessieren uns für Politik und hören in den Nachrichten vom Klimawandel und Bürgerkrieg. Wir haben Chefs oder Untergebene, Nachbarn und Arbeitskollegen. Wir müssen mit unserem Geld zurechtkommen und an die Rente denken. Wir kriegen Schnupfen, Weisheitszähne müssen raus, Haare werden grau oder fallen aus. Wir müssen Abschied nehmen von einem Weggefährten, müssen mit einem neuen Computerprogramm klar kommen oder eine Prüfung bestehen. Unser Leben ist kompliziert, wir tanzen auf unzähligen Hochzeiten. Und es gibt so unendlich viele Möglichkeiten, enttäuscht und traurig und deprimiert zu werden. Natürlich - wir sind auch in unserem komplizierten Leben nicht ohne Trost. Es gibt Schokolade, mit der wir den Frust über einen wirklich miesen Arbeitstag hinwegfuttern können. Es gibt unsere beste Freundin, vor der wir unseren ganzen Liebeskummer ausschütten können und die uns dann mit dem Satz, dass irgendwie alle Männer Idioten sind, wieder zum Lächeln bringt. Wir trösten uns mit dem Gedanken an

den nächsten Urlaub auf Hiddensee, wir kommen auf andere Gedanken, wenn wir einen Spaziergang durch den Nordpark machen. Wir haben Menschen, die mit uns auf dem Friedhof trauern, wenn wir Abschied nehmen müssen. All diese Trostmomente sind wunderbar. Ohne sie würden wir das Leben gar nicht aushalten können. Sie halten die Hoffnung am Leben, schenken neue Kraft, zaubern ein Lächeln in unser sorgenvolles Gesicht.

Aber klar ist auch: das alles ist kein Trösten, wie einen eine Mutter tröstet. Es ist nicht allumfassend und vollständig. Es tröstet immer nur einen kleinen Teil unserer Seele. Wenn wir im Liebeskummer getröstet werden, dann bleibt immer noch der Stress auf Arbeit. Wenn wir damit klar kommen, bleibt noch die Sorge um den Weltfrieden, und den Klimawandel, und die Gesundheit usw. Mütterlicher Trost - das würde ja bedeuten: alles ist gut! Es gibt keinen Platz mehr für Kummer und Hunger, für Angst oder auch nur Unbehagen. Wie aber soll das gehen bei unserem komplizierten Leben? Ist so etwas überhaupt möglich und vorstellbar?

Liebe Brüder und Schwestern! Jetzt verstehen wir, welches Gewicht unsere neue Jahreslosung hat. Denn Gott verspricht hier etwas, was es nach unseren Überlegungen eigentlich gar nicht geben kann: allumfassenden, mütterlichen Trost für uns erwachsene Menschenkinder, für unser kompliziertes Leben, für unser bodenloses Sorgen und unsere

haltlose Trauer. Gott formuliert es als Versprechen: "Auch wenn es schwer vorstellbar ist: es wird einmal einen Moment, eine Zeit geben, da werdet ihr den allumfassenden mütterlichen Trost verspüren. Da werdet Ihr sagen und empfinden: Ja, jetzt ist alles gut" Jesus hat dieses Versprechen aufgenommen und ausgemalt. Z. B. in der Geschichte vom armen Lazarus. Lazarus, der sein ganzes kümmerliches Leben über vor der Haustüre des reichen Mannes herumlungern musste, der kaum genug zu Essen, geschweige denn mal ein gutes Wort fand, der von Krankheit und Geschwüren gezeichnet war. Dann aber - nachdem er gestorben war - kamen die Engel und trugen ihn in Abrahams Schoß. Alles gut, allumfassender Trost.

Es wird mal eine Zeit geben, da werden auch wir allumfassenden, mütterlichen Trost empfinden - und alles wird gut sein. Das ist ein Versprechen für die Zukunft. Aber keine Vertröstung! Denn wir dürfen ja schon jetzt ganz unerschütterlich und fest daran glauben. Gott hat's versprochen, Jesus hat's bestätigt. Somit steht die geballte schöpferische Kraft hinter dem Versprechen. Wir brauchen uns nicht den Kopf darüber zerbrechen, wie genau das funktionieren wird. Seien wir einfach gespannt. Und lassen uns überraschen!

In der Zwischenzeit aber - bis es soweit ist und Gott sein Versprechen einlöst - werden wir irgendwie klar kommen müssen mit unserem komplizierten und

vielschichtigen Leben. Wir werden nach dem kleinen Trost Ausschau halten: nach Schokolade und Urlaub, nach freundlichem Zuspruch und Umarmungen, nach Glücksmomenten und gelingender Seelsorge. Und hoffentlich werden wir auch selbst solche Menschenkinder sein, die anderen mit ihrem Trost beistehen: die zuhören und sorgfältige Ratschläge geben, die Briefe schreiben und Päckchen packen, die Überraschungspartys organisieren und Händchen halten, wo es nötig ist. Und wenn es Gott gefällt, dann wird er uns inmitten dieses komplizierten, beziehungsreichen Lebens immer wieder Momente schenken, in denen wir schon jetzt etwas von dem allumfassenden mütterlichen Trost Gottes ahnen: wenn wir Bachs Weihnachtsoratorium hören oder einen Baum umarmen, wenn wir singen: Von guten Mächten wunderbar geborgen, wenn Gottes Wort uns ins Herz trifft, wenn die ganze Familie zum runden Geburtstag zusammen kommt oder wir im Anblick eines Sonnenuntergangs versinken. Das sind die Momente, die wir nicht vorhersehen und nicht herbeiführen können, sondern die sich wie ein Wunder ereignen. Aber mit der neuen Jahreslosung im Herzen, und dem festen Vertrauen darauf, dass Gott sein Versprechen halten wird, wäre es dann doch schon fast verwunderlich, wenn wir im neuen Jahr 2016 nicht wirklich das ein oder andere Wunder dieser Sorte erleben würden. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus
Christus. Amen.